

Aufbruch zur Umkehr

Vom guten Handeln – ein Blick ins Neue Testament

Evangelische Zeitung für Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein – 15. September 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszio

Aufbruch zur Umkehr

Vom guten Handeln des Menschen – Ein Blick ins Neue Testament

Evangelische Zeitung für Niedersachsen, Hamburg, Schleswig Holstein, 15. 9. 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszio

Konsequent scheint einzig eine gewisse Inkonsequenz zu sein, wenn man sich im Neuen Testament der Thematik der Umkehr nähert. Der Mensch könne seinen Sinn ändern, so die wörtliche Bedeutung von Buße, metanoia. Nur erinnert in diesem Zusammenhang vieles an gedankliche Purzelbäume.

Aber die Verwirrung kann vielleicht auch als Präludium zur Neuausrichtung des Lesers dienen, weg von einer womöglich erwarteten theologisch abgesicherten Folgerichtigkeit hin zu einer überraschenden Logik des Herzens.

Von Umkehr handeln die synoptischen Evangelien gleich zu Beginn. Sie starten mit Energie, alles atmet Aufbruch! Da wird von einem Menschen in der Wüste erzählt, der heißt Johannes. „Tut Buße“, sagt er. „Denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Mt 3,2) Das Leben und man selbst kann sich also verwandeln, es muss nicht alles beim Alten bleiben. Die Enttäuschungen und das Miese in einem können abgewaschen werden. Viele lassen sich im Jordan taufen, das erinnert an ein Reinigungsritual, zugleich an ein nicht mehr ganz irdisches Bad. Denn wer die Sünden bekennt, ist dem Himmelreich nicht fern. So verstehen die Getauften die Botschaft des Massenpredigers.

Aber rasch legt sich ein Schatten auf die attraktive Rede des Täufers, er fällt sich selbst ins Wort. Denn da komme einer, der sei viel größer noch als er. Er selbst taufe mit Wasser, dieser aber mit heiligem Geist – und Feuer. Diese Worte sind keine Wellness für die Ohren, es klingt nach Gericht. Wenn der Himmel anbricht, kann offenbar nicht alles, was der Mensch tut, von Gott gut geheißen werden. Also gelte es gute Frucht zu bringen, fordert Johannes, andernfalls drohe das Feuer.

Der von ihm Angekündigte naht und sorgt für weitere Verwirrung. So groß wirkt er nämlich gar nicht, sondern lässt sich von Johannes taufen, obwohl der dagegen pro-

Aufbruch zur Umkehr

Vom guten Handeln – ein Blick ins Neue Testament

Evangelische Zeitung für Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein – 15. September 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszio

testiert. Und dann? Jesus, der Neue, sagt zunächst gar nicht viel Neues, sondern wiederholt: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ (Mt 4,17)

Träumer von kraftvoller Eleganz

Auch er kündigt also den Anbruch des Himmel an und sagt: Ändert euren Sinn! Nur wann genau kommt denn das Reich Gottes, ist es vielleicht schon da? Tatsächlich deuten Jesu Worte manchmal darauf hin, dass der Himmel bereits angebrochen sei: „Die Zeit ist erfüllt“, heißt es etwa beim Evangelisten Markus. Aber das erfahren kann dann wohl doch wieder nur der, der den Mut hat, seinen Sinn umzukehren.

Das kann bedeuten: Man glaubt, dass die Freude das Zepter übernimmt: Fesseln werden abgeworfen, die Lähmung überlistet, es ist das Evangelium. (vgl. Mk 1,15) Es handelt sich um jenen zauberhaften Machtbereich, der keine Wünsche offen lässt. Unvorstellbar schön ist es, die Tränen versiegen. Gefeierte wird das Ende der Vergänglichkeit und Kläglichkeit. Und die Ungerechtigkeit hat abgedankt für immer. Wer umkehrt, kann es im Hier und Jetzt erleben, erzählen die Evangelisten. Sie wirken in solchen Passagen wie Träumer von kraftvoller Eleganz, die den Blick für die bittere Realität aber nicht verloren haben. Sonst müssten sie ja nicht träumen. Der Wiedereintritt des Schmerzes unterbricht oft genug ihr Schwärmen von der himmlischen Erfüllung, er ist in die Evangelien grundlegend eingewoben.

Und nicht nur dort! Das konsequent Inkonsequente am Tun des Menschen ist Anlass für viele Debatten im Neuen Testament. Im Hebräerbrief etwa wird die Frage behandelt, ob erneute Umkehr möglich sei. Denn da sind Getaufte, die dann doch wieder in gar nicht sonderlich reine Taten verfallen sind. Ob eine dem Himmelreich würdige Geradlinigkeit des Menschen möglich ist?

Vielleicht ist die treffendere Frage, ob Geradlinigkeit überhaupt eine Tugend im Sinn des Neuen Testaments sein kann. Schließlich weist Umkehr eher in die gegenteilige Richtung, versinnbildlicht die Bereitschaft des Menschen, eine Kurve zu drehen. Den Schwachen hat Gott lieb, in ihm sei seine Kraft mächtig, sagt Paulus. Und damit auch in dem, der sein Leben lang nicht stur in eine Richtung wandert.

Aufbruch zur Umkehr

Vom guten Handeln – ein Blick ins Neue Testament

Evangelische Zeitung für Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein – 15. September 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Sven Kriszio

Gerade das kann eine menschliche Haltung sein, die das Himmelreich und die Gerechtigkeit nicht blockiert. So lässt sich der Anfang der Bergpredigt verstehen (Vgl. Mt 5): Der Mensch kann gut, das Salz der Erde und das Licht der Welt sein. Ihm wird ein Leben jenseits der Laschheit und des Trübsinns zugetraut.

Selig sind die spirituell Ungeübten

Aber wie erreicht man diese selig machende Lebendigkeit? Ausgerechnet die kommen ihr nahe, die weit von dem entfernt sind, was viele Ratgeber, Trainer oder Kursanbieter empfehlen. Die sagen: Selig ist, wer spirituell gefestigt ist, mit dem Leid zurechtkommt, energisch und kraftvoll auftritt und früh lernt, sich durchzusetzen. Selig ist außerdem, wer sich nicht immer alles so zu Herzen gehen lässt, sondern reaktionsschnell kämpft und zum Anführer wird.

In die umgekehrte Richtung weisen die Seligpreisungen Jesu: Wer für die Ideale solcher Ratgeber nicht geschaffen ist, hat Sinn für den Anbruch des Ewigen. Es sind die, für die der gegenwärtige Zustand der Erde nicht die letzte Weisheit ist. Denn das Himmelreich gehört den spirituell Ungeübten, jenen, die leiden und das noch nicht mal überspielen können. Selig sind, die sensibel und oftmals übersensibel sind, die wegen ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit nicht den Sinn, aber den Verstand zu verlieren drohen. Es sind die, die sich nicht abfinden können, sondern an uralte Worte wie Barmherzigkeit glauben. Selig sind sie, die lächerlich und kleingemacht werden, weil sie nicht aufhören können, auf nicht weniger als den Anbruch des ganz Anderen zu hoffen.

Mehr Beiträge von Georg Magirius unter:

www.georgmagirius.de

Dort sind Texte des Frankfurter Theologen, Journalisten und Schriftstellers aus den Bereichen Sport, Religion und Literatur versammelt, auch Hinweise zu weiteren Büchern, Radiosendungen und seinen musikalisch-poetischen Lesungen etwa mit dem Multibläser Steven Tailor (Erfurt), der Blockflötistin Katharina Knecht (Seligenstadt) oder der Harfenistin Bettina Linck (Frankfurt).